

31. Plenarsitzung der Konferenz der Mathematischen Fachbereiche

Sprecherin: Prof. Dr. Kersten
stellv. Sprecher: Prof. Dr. Christoph,
Beirat: Prof. Dr. Barth,
Beirat: Prof. Dr. Bessenrodt,
Beirat: Prof. Dr. Kreuzer
Protokoll: Steffi Burmeister

Am 27.05.2006 im Mathematischen Institut, Bunsenstraße 3–5
Göttingen

Anwesenheitsliste

Ort / Vertreter	Ort / Vertreter
RWTH Aachen : Prof. Dr. Hiß	TU Ilmenau : Prof. Dr. Vogel
U Augsburg :	U Jena : Prof. Dr. Zimmermann
U Bayreuth : Prof. Dr. Bauer-Catanese	TU Kaiserslautern : Prof. Dr. Krumke
FU Berlin : Prof. Dr. Altmann	U Karlsruhe : Prof. Dr. Schmidt
HU Berlin : Prof. Dr. Kramer	U Kassel : –
TU Berlin :	U Kiel : Prof. Dr. Rösler
U Bielefeld : Prof. Dr. Preston	U Köln : Dr. Halbritter
U Bochum : Prof. Dr. Dehling	U Konstanz : Prof. Dr. Barthel
U Bonn :	U Leipzig : –
TU Braunschweig : Prof. Dr. Faßbender	U Lübeck : Prof. Dr. Prestin
U Bremen : Prof. Dr. Porst	U Magdeburg : Prof. Dr. Christoph
TU Chemnitz : Prof. Dr. Helmberg	U Mainz :
TU Clausthal : Prof. Dr. Klotz	U Mannheim : Prof. Dr. Butzmann
TU Cottbus :	U Marburg : Prof. Dr. Hinz
TU Darmstadt : Prof. Dr. Helmerich	U München : Prof. Dr. H.-J. Schneider
TU Dortmund : Prof. Dr. Blum	TU München :
TU Dresden : Prof. Dr. Nollau	U Münster : Prof. Dr. Wilking
U Duisburg/Essen : Prof. Dr. Haußmann	U Oldenburg:
U Düsseldorf : Prof. Dr. Jarre	U Osnabrück : Prof. Dr. Cohors-Fresenborg
U Eichstätt : Prof. Dr. Felix	U Paderborn : –
U Erlangen-Nürnberg : Prof. Dr. Barth	U Passau :
U Frankfurt : –	U Potsdam : –
TU Freiberg : Prof. Dr. Mönch	U Regensburg: Prof. Dr. Goette
U Freiburg : Prof. Dr. Siebert	U Rostock : Prof. Dr. Neßelmann
U Gießen : Prof. Dr. Buhmann	U Saarbrücken : Prof. Dr. Hischer
U Göttingen : Prof. Dr. Kersten	U Siegen : Prof. Dr. Delvos
U Greifswald : Prof. Dr. Kugelmann	U Stuttgart : Prof. Dr. Pöschel
U Hagen : Prof. Dr. Duma	U Trier : Prof. Dr. Sachs
U Halle-Wittenberg : Prof. Dr. Prüß	U Tübingen : Prof. Dr. L. Schneider
U Hamburg : Prof. Dr. Oberle	U Ulm : Prof. Dr. Stadtmüller
U Hannover : Prof. Dr. Bessenrodt	U Wuppertal : Prof. Dr. Bongartz
U Heidelberg : Prof. Dr. Matzat	U Würzburg : Dr. Greiner
U Hohenheim : –	
Gäste	DMV : Prof. Dr. Kramer
	HRK : Herr Rathjen
	MNFT : Prof. Dr. Stroth
	MNU : OStD. a Campo
	FH : Prof. Dr. Bopp

Tagesordnung

1. Eröffnung, Feststellung der Tagesordnung
2. Genehmigung des Protokolls der Plenarversammlung 2005
3. a) Wahl zweier Kassenprüfer
b) Wahl einer Fachvertretung beim MNFT
4. Bericht der Sprecherin
5. Lehramtsausbildung
6. Bachelor/Masterstudiengänge (HRK-Informationen)
7. Promotionsstudiengänge
8. Publikationsindikatoren
9. Auslobung eines KMathF-Preises
10. Statistik über Studiendauer und Anfängerzahlen
11. Kassenbericht, Entlastung der Sprecherin und ihres Stellvertreters
12. Entwicklung in den Ländern (Berichte aus den Fachbereichen)
13. Verabschiedung von Resolutionen
14. Verschiedenes

Top 1

Frau Kersten, die Sprecherin der KMathF, eröffnet die Sitzung und begrüßt zunächst die Gäste:

Herrn Kramer von der HU Berlin (DMV), Herrn Cohors-Fresenborg aus Osnabrück (GDM), Herrn Bopp aus Stuttgart (Fachbereichstag Mathematik), Herrn Rathjen (HRK), Herrn Stroth (MNFT) und Herrn a Campo (MNU). Anschließend stellt sie den neuen Beirat vor:

Frau Bessenrodt aus Hannover und Herr Barth aus Erlangen sind die im letzten Jahr neu gewählten Mitglieder; schon bekannt sind Herr Christoph, der stellvertretende Sprecher, aus Magdeburg und Herr Kreuzer aus Hamburg.

Die Tagesordnung wird in der obigen Form genehmigt. Gegen den Tonbandmitschnitt zu Protokollzwecken werden keine Einwände erhoben.

Top 2:

Genehmigung des Protokolls der Plenarversammlung 2005

Die Tippfehler werden beseitigt. Herr Haußmann (Duisburg) versteht sich auch als Vertreter von Essen, im Protokoll soll geändert werden: U Duisburg–Essen, Herr Haußmann. Die Sprecherin stellt fest, dass die KMathF damit nur noch 65 Mitglieder hat. Das Protokoll vom 07.05.2005 wird anschließend einstimmig und ohne Enthaltungen angenommen.

Top 3a: Wahl zweier Kassenprüfer

Wie im letzten Jahr erklären sich Frau Vogel aus Ilmenau und Herr Stadtmüller aus Ulm für diese Aufgabe bereit.

3b: Wahl einer Fachvertretung beim MNFT

Frau Kersten schlägt Frau Vogel, die bereits letztes Jahr die KMathF beim MNFT vertreten hat, vor. Der Vorschlag wird durch Akklamation angenommen.

Top 4: Bericht der Sprecherin

Bericht über KMathF-Aktion zur Erhöhung des Curricular-Normwertes

Frau Kersten hat den Beschluss der letzten Sitzung bezüglich der vor 2 Jahren gestarteten Aktion umgesetzt und berichtet nun von den Reaktionen der Ministerien Niedersachsen und Bayern und des Rektorats aus Bonn auf ihr Schreiben. Von sämtlichen angeschriebenen Wissenschaftsministern und Rektoren der Bundesrepublik gab es lediglich diese drei Rückmeldungen, wobei sich der persönliche Brief Minister Goppels besonders positiv hervorhob. Der Minister schrieb u.a.: *Was die Frage einer Festsetzung eines Curricular-Normwertes für gestufte Studiengänge der Mathematik anbetrifft, kann ich Ihnen mitteilen, dass sich die Kultusministerkonferenz bereits seit einiger Zeit mit der Frage der Kapazitätsermittlung bei Bachelor- und Masterstudiengängen beschäftigt und zu dem Ergebnis gelangt ist, dass in einem diversifizierten auf Wettbewerb, Vielfalt und Profilbildung ausgerichteten Aus-*

bildungssystem bundesweite Curricular-Normwerte keine Geltungen mehr beansprucht werden sollten. Jedoch gibt es eine erhebliche Einschränkung, da in das ZVS-Verfahren einbezogene Studiengänge hiervon eine Ausnahme bilden sollen. Herr Goppel versprach weiterhin, dass im Falle einer zukünftigen Zulassungsbeschränkung für das Fach Mathematik, die Stellungnahme der KMathF herangezogen werden würde.

Des Weiteren liegen die Ergebnisse des CHE Rankings vor. Diese sind im ZEIT-Studienführer im Mai erschienen, gerankt wurde in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Medizin. Einige Anwesende sind recht zufrieden mit dem Ergebnis, aber es gibt auch einige, die nicht so zufrieden sind. Darauf wird in TOP 8 noch eingegangen.

Der Fachbereichstag der Mathematik hat am 23.09.2005 in Berlin getagt. Herr Christoph hat die KMathF dort vertreten und berichtet. Es ging insbesondere um Akkreditierung, auch bei der ASIIN. Die Fachhochschulen sind mit der Umstellung auf die neuen Studiengänge im Prinzip schon fertig. Ein Großteil der Fachhochschulen hat nach dem Bachelor auch schon einen Mastervertrag, so dass sich eine Gesamtsemesterzahl von 10 oder 11 ergibt. In der Regel ergab die Akkreditierung die Zulassung zum höheren öffentlichen Dienst, was vorher nicht der Fall gewesen ist. Die Tagung ging über zwei Tage.

Es gibt ein regelmäßiges Treffen des HRK-Präsidiums mit Vertretern von Fakultäten- und Fachbereichstagen. Am 16.01.2006 vertrat Herr Christoph die KMathF bei dem 78. Gespräch, das diesmal nur zwischen dem Präsidium und den Fakultätentagen stattfand. Herr Christoph berichtet zunächst über das System der 2-Noten-Vergabe (Normal-Noten und ECTS).

Dann wurden gestufte Lehramtsstudiengänge diskutiert. Die Kultusministerkonferenz will – nach wie vor – die Akkreditierung der Studiengänge durchsetzen. Dabei soll der Master eine Voraussetzung für das Lehramt sein und kein “Einfach-Lehrer” erlaubt werden. Des Weiteren wurde die Sicherstellung der Fachkompetenz und die Aufstellung eines sogenannten Kerncurriculums gefordert.

Studieneingangsphase: Es gibt jetzt – wie überall – Tests, die natürlich zu bezahlen sind (50,00 Euro ungefähr). Diese privat organisierten Tests, die in den Bereichen Medizin, Wirtschaftswissenschaften und Jura schon in der Erprobung sind, sollen zentral entwickelt und dezentral angewendet werden. Studiengebühren: Diese sollten der Verbesserung der Lehre dienen, das Interesse an einer Befreiung von Studiengebühren wäre demnach kontraproduktiv. (Studiengebühren sollten Studienbeiträge genannt werden.)

Promotionsstudiengänge: Hier wurde auf das Bergen-Protokoll vom 19./20. Mai 2005 hingewiesen. In der Diskussion wurde aber nochmals deutlich gesagt, dass es der KMathF – nach wie vor – sehr wichtig ist, die individuelle

Promotion zu erhalten.

Die Sprecherin bedankt sich für die gute Zusammenfassung und weist darauf hin, dass etliche Punkte später noch ausführlicher besprochen werden.

Frau Kersten hat auch den 96. MNU-Kongress, der vom 09. - 13. April in Karlsruhe stattfand, besucht. Da die Umstellung auf Bachelor- /Masterstruktur in der Lehramtsausbildung in den folgenden Tagesordnungspunkten behandelt wird, gibt es zunächst keine weiteren Anmerkungen.

Am 04. und 05. Mai fand die HRK-Jahresversammlung in Greifswald zum Thema *Die deutschen Hochschulen zwischen Bundesländern und Europa* statt. Insbesondere sind Kernforderungen aufgestellt worden zur Föderalismusreform, wie zum Beispiel auf vergleichbare Abschlüsse innerhalb Deutschlands. Frau Kersten bedauert, dass die KMathF dieses Mal keine Einladung bekommen hat, obwohl sie dort sonst immer vertreten ist.

Das Treffen des Allgemeinen Fakultätentags war am 08. Mai. Dazu wird Herr Stroth beim Tagesordnungspunkt Promotionsstudiengang etwas sagen.

Die Sprecherin beendet ihren Bericht mit Informationen über die kommende MNFT-Tagung 2006. Diese findet vom 08. bis 10. Juni in Göttingen statt. Dort geht es um Promotionsausbildung und auch um die Verabschiedung einer Resolution zur Föderalismusreform. Es wird eine Podiumsdiskussion zum Thema "Bachelor – was dann?" geben, die Herr Spiewack von der ZEIT moderieren wird.

Herr Kramer von der DMV sagt noch ein paar kurze Worte: Er grüßt das Plenum herzlich vom Präsidenten der DMV, den er heute gern vertritt, und informiert, dass *offenbar die Deutsche Telekom-Stiftung, die Mathematik als Schlüsseltechnologie identifiziert und ein besonderes Interesse an Konzepten – an neuen Konzepten – zur Überwindung der Probleme in der Lehramtsausbildung hat*. Die Stiftung versuche nun modellartig zu unterstützen und die Wahrnehmung von der Mathematik in der Öffentlichkeit zu verbessern. In diesem Zusammenhang denkt man über ein *Jahr der Mathematik* nach, möglicherweise 2008. Herr Kramer weist darauf hin, dass auf der Jahrestagung der DMV 2006 zu diesem Zweck ein Minisymposium stattfindet, wo über diese Aktivitäten berichtet werden wird. Im Anschluß gibt es einen Empfang, bei dem auch der Vorsitzende der Telekom-Stiftung, Dr. Klaus Kinkel anwesend sein wird.

Top 5: Die Lehramtsausbildung

Es geht um die Vergabe von Credits, gestaffelt nach Schultypen. Die HRK ist für 300 Credits insgesamt für alle Schultypen, was aber in den Bundesländern

auch schon anders gemacht wird. In Saarbrücken waren es 240 für zwei Schultypen.

Es folgt eine rege Diskussion über die Handhabungen in den verschiedenen Ländern. Als ein Punkt von allgemeinem Interesse erweist sich die Frage nach dem Bestand der Staatsexamensprüfung. In Bayern bleibt das Staatsexamen bestehen: Die Universität wird eine Note vergeben und diese wird 4 Prozent der Gesamtnote ausmachen. Dann kommen diese beiden zentralen Klausuren, die 60 Prozent der Gesamtnote bilden. Herr Hischer bemerkt, dass auf Grund der Modularisierung (in Saarbrücken) eine permanente Prüfungssituation bestehen wird. Das heißt, die Module werden permanent abgeprüft. Es werden Punkte gesammelt, so dass man konsekutiv und akkumulativ zum Schluss alle Punkte erworben hat. Die alte Qualität des Staatsexamens würde so nicht erhalten bleiben. Es werden auch die an den Universitäten unterschiedlichen Mathematik-Anteile im Curriculum diskutiert.

Herr a Campo meldet sich zu Wort: Der MNU konzentriert sich weniger auf Creditpoints und Anteile. *Wir suchen das Ergebnis. Und wir suchen auch die Reaktionen der Hochschulen auf die sich verändernde Situation in der Gesellschaft, die Anforderungen an die Lehrer im Hinblick auf die tatsächlichen Leistungen.* Herr a Campo berichtet, dass jetzt in allen Bundesländern Bildungsstandards umgesetzt sind, die darauf basieren, dass den Schülern Kompetenzen vermittelt werden.

Desweiteren bittet der Vorsitzende des MNU im Hinblick auf die Vielzahl unterschiedlicher Studiengänge bei der Lehrerausbildung (Bezug auf die Januar-Tagung der HRK) darum, dass *die Vielfalt der Hochschulen, wie Frau Gabriel sagte, vielleicht doch etwas gebremst wird.*

Neben der Verzahnung von Fachmodulen (affine Fächerwahl), liegt dem MNU auch die Verzahnung von Modulen sehr am Herzen: *Insofern müsste sicherlich das eine oder andere noch im Rahmen der Fachausbildung umgedacht werden. Denn für uns als Außenstehende wirkt es so, dass dort im Wesentlichen unter dem Gesichtspunkt einer Strukturreform die Inhalte ein wenig in den Hintergrund treten. Das sollte so nicht sein. Anzustreben ist ein Kerncurriculum, meine ich. Da sind die Fachleute gefragt, also nicht die KMK. Sie sind die Fachleute und Sie sollten es entwickeln.*

Die Sprecherin stimmt zu und sagt, dass dies auch in einigen Ländern so gemacht wird.

Herr Cohors-Fresenborg erklärt daraufhin, dass – ausgehend vom Kultusministerium – in Niedersachsen eine Arbeitsgruppe aus Lehrern, Fachleitern und Hochschulvertretern entstanden ist, die am Vortag nach vielen Sitzungen einstimmig einen Rahmenplan verabschiedet hat. Es handelt sich um ein sehr umfangreiches und anspruchsvolles Konzept, in dem u.a. festgehalten ist, welche Kompetenzen ein Absolvent des Hochschulstudiums haben sollte,

wenn er in den Vorbereitungsdienst geht. Die Universitäten sollen die Freiheit haben, Veranstaltungsnamen, Veranstaltungsformen, Veranstaltungsabfolgen selbst zu regeln, wenn sie sicherstellen, dass am Ende des Studiums die festgelegten Kompetenzen bei den Studierenden vorhanden sind. Dabei sei wichtig gewesen, herauszuarbeiten, wofür ein Examen (ggf. mit 4.0) steht, d.h. das Mindestmaß an Kompetenzen, Einsichten, Verständnis, Beweistechniken u.s.w., die ein Absolvent dann vorzuweisen hat. Abschließend verleiht Herr Cohors-Fresenborg seiner Hoffnung Ausdruck, dass das Kultusministerium sich dieses Papier auch zu eigen macht und in Kraft setzt.

Herr Stroth erklärt, dass 2005 von der KMK ein Kerncurriculum für alle Fächer gefordert wurde. *So lange es das nicht gibt, werden die Länder die spezifischen Vorgaben haben und die Lehramtstudiengänge müssen akkreditiert werden, um die allgemeine Anerkennung zu haben.* Dann berichtet Herr Stroth über den Vorgang der Akkreditierung – z.B. habe ASIIN ein ganz klares Verfahren, wie ein Lehramtstudiengang an einer Hochschule akkreditiert wird – und weist dadurch noch einmal darauf hin, dass die Kerncurricula wichtig sind. Herr Zimmermann aus Jena verweist auf das Paderborner Modell von Herrn Rinkens, in dem zumindest schon viel enthalten ist, was durch Herrn a Campo gewünscht wurde. Es sei zwar ein lokales Modell, könne aber auf eine breitere Ebene gestellt werden; außerdem berücksichtige es viele Erfahrungswerte. Herr Halbritter aus Köln stellt die Eckpunkte für die gegenseitige Anerkennung eines Masterabschlusses in der Lehrerbildung zur Diskussion. Er weist auf die unterschiedlichen Vorstellungen von HRK und KMK hin und rechnet an einem ausgewählten Beispiel vor, dass es *formal gesehen zu einer riesigen Anhebung der Anzahl der Vorlesungen für den Bachelor/Master in der Ausbildung* kommen wird. Dann macht Herr Halbritter darauf aufmerksam, dass bereits ein Bildungsstandard im Fach Mathematik für den mittleren Schulabschluss von der KMK existiert, den man auch so für die Universitäten übernehmen kann. Im Hinblick auf die Sporthochschule in Köln gibt er zu bedenken, dass die Affinität der Fächer nicht immer gegeben sein wird und stellt die Frage nach der Realisierbarkeit eines polyvalenten Zweifach-Bachelors.

Die Sprecherin kommentiert die Zielsetzung *Gewährleistung der Wissenschaftlichkeit der Lehrerbildung einschließlich der Sicherung von Forschungsfähigkeit in allen Bereichen der Lehrerbildung* aus dem vorgelegten HRK-Papier als Utopie (bei z.B. 63 Punkten Mathematikanteil im Bachelor).

Herrn Siebert aus Freiburg ist die ganze Diskussion, auch hier in diesem Gremium, viel zu strukturorientiert. Er berichtet von einem Konzeptpapier aus Rheinland-Pfalz, in dem beispielsweise beide Fächer und die Pädagogik, die Bildungswissenschaften von Anfang an gleichberechtigt studiert werden sollen und zwar auch für alle Schulformen. Solche Modelle sind zumindest aus

der Sicht der Mathematik nicht zukunftsfähig, und man sollte ein entsprechendes Gegenmodell entwickeln. Er schlägt vor, zu den Kerncurricula in den Fächern eine entsprechende Diskussion anzuregen und einen entsprechenden Entwurf zu entwickeln. Die KMathF solle (im groben Rahmen) einen Vorschlag machen, wie sie sich ein Studium vorstellt, der dann auch nach außen getragen werden kann. Insbesondere sieht er die Aufgabe der KMathF darin, *in dieser (bildungspolitischen) Diskussion klarzustellen, wie wir die fachwissenschaftliche Ausbildung weiterhin gewährleisten können im Zusammenhang mit den Anforderungen, die formuliert werden aus dem bildungswissenschaftlichen Bereich*. Er weist abschließend darauf hin, dass es von der KMK einen Beschluss (eine lange Liste Kompetenzen) für die Bildungswissenschaften gibt, für die Fächer allerdings noch nicht.

Frau Faßbender berichtet, dass Braunschweig fast fertig akkreditiert ist und es in zwei Monaten die ersten Absolventen geben wird. Dabei wäre noch unklar, welche Bedingungen die Absolventen erfüllen müssen, um im Oktober für den Master zugelassen zu werden. Nach der Beschreibung der Credits-Verteilung in Braunschweig erklärt sie, dass sich die Forderung nach einem affinen Zweitfach nicht durchsetzen konnte und beschreibt den damit verbundenen enormen Verwaltungsaufwand, einen studierbaren Stundenplan mit allen Nebenfächern zu garantieren. Auch hat die Androhung, den Zugang zum Masterstudium zu beschränken (Abschlußnote 2.5), viele Studenten bewogen, Mathematik nur noch als Nebenfach zu belegen. Zum Abschluss erörtert Frau Faßbender die Probleme, die sich aus der geforderten Polyvalenz des Bachelors ergeben haben, u.a. den Wegfall des Diploms (aus Kapazitätsgründen). Herr Porst aus Bremen erinnert noch einmal an die Geschichte des Kern- oder Rahmencurriculums und die stillschweigende Annahme der affinen Fächerwahl. Da sich die Schulen mit ihrer Forderung nach flexiblen Lehrern jedoch anderweitig durchgesetzt haben, sei auch die Hoffnung auf ein akzeptables Kerncurriculum geschwunden. Er warnt davor, bei der Diskussion über inhaltliche Präzisierung der Veranstaltungen oder Kompetenzen ähnlich blauäugig vorzugehen. Herr Porst warnt auch vor der existierenden Forderung, *dass man die Fachausbildung für den Mathematiklehrer, ganz gleich welcher Schulstufe oder welcher Schulart, im Wesentlichen konzentrieren möchte* und bezieht sich dabei auf das HRK-Papier vom Februar.

Herr Rathjen von der HRK erläutert die dem betreffenden Papier zugrunde liegende Idee. Über Kerncurricula sollte abgestuft werden, welche Bereiche ein Lehrer braucht und welche Erweiterungen im Verhältnis dazu. Er betont, dass die Kompetenzziele mit den Ministerien besprochen werden müssen und die Kerncurricula aus den Fächern kommen sollen. Herr Rathjen nimmt auch Stellung zu den Punkten Forschungsfähigkeit (*wir brauchen eine Fachdidaktik, die forschungsfähig ist*) und schultypunabhängige Lehrerausbildung: *Das*

ist was, was die Arbeitsgruppe so endgültig nicht haben wollte. Da ging es eher darum zu sagen, dass es eben nicht so ist, dass Gymnasiallehrer bestimmte bildungswissenschaftliche Kompetenzen kaum oder gar nicht gebrauchen, und auch Fachdidaktik ist da natürlich sehr nötig. Die Debatte erhitzt sich etwas. Herr a Campo wirbt noch einmal für ein Kerncurriculum und kritisiert, dass der Kontakt zwischen Schulen und Fachwissenschaft sich in vielen Fällen auf das Schicken von Praktikanten beschränkt. Er regt an, dass sich die Hochschule aktiv an den Vorgängen der Schulentwicklung beteiligt. Herr Preston befürwortet den Bachelor und lobt die Lehramtsausbildung in Bielefeld. Herr Siebert aus Freiburg pflichtet Herrn a Campo bei, er spricht sich dafür aus, sich viel stärker für den Schulbereich zu interessieren und kritisiert den Kurs der HRK hinsichtlich der Fachdidaktikausbildung. Herr Halbritter aus Köln geht auf den Beitrag aus Braunschweig ein und erläutert die verfassungsrechtliche Fragestellung des Berufsvorbehalts. Herr Hischer gibt die Anregung, im Rahmen der Strukturreform der Lehrerausbildung Kooperation und Kommunikation der einzelnen entwickelnden Gruppen zu gewährleisten. Die Sprecherin schlägt vor, darüber in der Pause zu diskutieren und hält fest, in welchen Punkten der zum Teil kontroversen Diskussion Konsens besteht:

- Differenzierung der Lehrerausbildung nach Schultypen
- Verschiedenste Probleme beim Übergang in den Master
- Kerncurriculum: Überarbeitung des Papiers von 2003

Sie erklärt sich bereit – in Rücksprache mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe – das Papier von 2003 zu überarbeiten. Sie stellt noch einmal fest, dass der Bachelor nicht für den Lehrerberuf qualifiziert, aber möglicherweise für andere Berufe.

Top 6: Bachelor-/Master-Studiengänge

Stand der Umstellung

Die Sprecherin wurde im letzten Jahr beauftragt, eine Liste zum Stand der Umstellung zusammenzustellen und im Netz zu veröffentlichen. Sie reicht die Liste herum und bittet die Vertreter, die entsprechenden Einträge zu aktualisieren.

Notengebung

Frau Kersten beginnt mit einem Zitat der Göttinger Prüfungsordnung: Besteht eine Prüfung aus mehreren Prüfungsleistungen, so errechnet sich die

Note aus dem mit der Anzahl der Credits gewichteten arithmetischen Mittel M der Noten der Einzelleistungen. Bei der Ermittlung der Note einer Prüfungsleistung, die von mehreren Prüfern bewertet wird, errechnet sich die Note aus dem arithmetischen Mittel der einzelnen Prüfungsbewertungen:

Für M bis zu 1,5 = sehr gut.

Für M über 1,5 bis 2,5 = gut.

Für M über 2,5 bis 3,5 = befriedigend.

Für M über 3,5 bis 4,5 = ausreichend.

Für M über 4,5 = nicht ausreichend.

Es zählt die erste Stelle nach dem Komma, also 1.59 gibt immer noch ein sehr gut. Das ist ein wenig kritisch. Dann kommt die Umrechnung in ECTS-Noten:

A: die besten 10 Prozent

B: die nächsten 25 Prozent

C: die nächsten 30 Prozent

D: die nächsten 25 Prozent

E: die nächsten 10 Prozent

FX: ist nicht bestanden. Es sind noch Verbesserungen erforderlich.

F: ist nicht bestanden. Es sind erhebliche Verbesserungen erforderlich.

Herr Rathjen gibt dazu Erläuterungen. Er betont, dass es zunächst einmal um die Gesamtnote geht. Der Akkreditierungsrat sagt auch, dass, solange noch Unklarheiten in der Anwendung sind, die Akkreditierung nicht an der ECTS-Note, die eigentlich dazu gehört, festgemacht wird.

In der anschließenden längeren Diskussion werden vor allem die ECTS-Noten und die damit im Zusammenhang stehenden rechtlichen Fragen erörtert. Die Sprecherin bedankt sich und fragt, ob man dazu eine Resolution verabschieden möchte oder nicht. Dies scheint nicht der Fall zu sein.

Akkreditierung

Die Sprecherin berichtet kurz von der Systemakkreditierung und fragt das Plenum nach Erfahrungen zum Thema Modulkataloge und Modulhandbücher. In der anschließenden Diskussion über die Größe der Modulhandbücher wird herausgearbeitet, dass diese eher *schlank* sein sollten. Herr Halbritter gibt einige praktische Hinweise, um zu verhindern, dass Module ständig angepasst werden müssen, und weist zudem noch auf die Freischussregelungen hin, die ebenfalls bei einigen in den Modulbeschreibungen enthalten sind und bald wieder wegen Änderungen von Rahmenbedingungen geändert werden müssen. Herr Helmerich berichtet, dass die Modulhandbücher in Darmstadt etwa 50/60 Seiten umfassen und alle Module beschreiben, die regelmäßig

angeboten werden. Die Modulhandbücher ersetzen dort praktisch auch kommentierte Vorlesungsverzeichnisse. Dann stellt Herr Zimmermann eine Frage, die 30 CPs pro Semester betreffend, an das Plenum. Es gibt in Jena das Problem, dass in der Lehrerausbildung höchstens 15 CPs pro Fach vergeben werden dürfen. Herr Stroth erklärt noch einmal, wie das in der Akkreditierungspraxis aussieht. Bei ASIIN beispielsweise dürfen die 30 Punkte pro Semester mit 10 Prozent über- oder unterschritten werden.

Besprochen wird auch die Problematik, dass an einigen Universitäten im Bachelorstudium keine "Mastermodule" absolviert werden dürfen und umgekehrt. Dies lässt sich in Mathematik schon aus Kapazitätsgründen nicht einhalten, und eine gewisse Überlappung von Bachelor- und Mastermodulen wird bei der Akkreditierung (zumindest bei ASIIN) akzeptiert.

Herr Hellenberg fragt, wie viele eigentlich ihr Diplom schon abgeschafft haben oder vorhaben es beizubehalten oder beibehalten dürfen. Herr Rathjen bemerkt dazu, dass eine Umfrage bei den Länderministerien ergeben hat, dass mit Ausnahme von Sachsen alle Länder das Diplom abschaffen wollen. Einzig Bayern ließe formal die Möglichkeit, bei dem Diplom zu bleiben, zu. Frau Bauer-Catanese schildert ein Problem in Bayreuth, das sich aus der Punktevergabe für Service-Veranstaltungen ableitet, und fragt, wie das in anderen Ländern gehandhabt wird. Man will dort viel zu wenig Punkte dafür geben. Herr Matzat bestätigt die Vermutung, dass diese Problematik auch in anderen Ländern aufgetaucht ist, und sagt, dass es eine Sache der Abstimmung zwischen den Fakultäten sei.

Top 7: Promotionsstudiengänge

Die Sprecherin stellt drei Punkte um die Ausgestaltung promotionsbegleitender Studienangebote im Rahmen des Bologna-Prozesses zur Diskussion: Den obligatorischen Erwerb von Credits, die Akkreditierung von Promotionsstudiengängen und den Erhalt der freien Promotionen.

Herr Rathjen erläutert den Begriff der *promotionsbegleitenden Studienangebote* genauer. Herr Stroth berichtet daraufhin, dass der MNFT eine Erklärung zu den Promotionsstudiengängen vorbereitet. Dort vertritt man die Auffassung, dass die Promotion nicht die 3. Phase eines Studiums, sondern die 1. Phase der Berufstätigkeit ist. Unter promotionsbegleitenden Angeboten werden hier Vorlesungen und Seminare verstanden.

Dann wird auch über die Vermittlung von Soft-Skills gesprochen.

Frau Bauer berichtet, dass gewisse Promotionsstipendien nur noch vergeben werden können, wenn es an der jeweiligen Universität einen strukturierten Promotionsstudiengang gibt. Aus dem Plenum kommt im Zusammenhang

mit der Akkreditierung von Promotionen der Vorwurf der Überbürokratisierung von Studiengängen.

Die Sprecherin fragt Herrn Stroth, ob er etwas zu den MNFT-Empfehlungen sagen möchte. Herr Stroth erwidert darauf, dass AFT (Anfang Mai) getagt hat und im Prinzip diese Empfehlung übernommen und als eigene Empfehlungen aufgefasst hat (mit Abschwächungen natürlich). Herr Rathjen weist auf eine Tagung hin, die die HRK zum Thema Promotion am 19./20. Juni in Bonn veranstaltet.

Top 8: Publikationsindikatoren

Die Sprecherin informiert das Plenum, dass die Arbeitsgruppe, die sich zum Thema Publikationsindikatoren gebildet hatte, leider zu keinem Ergebnis gekommen ist, da die Meinungen zu unterschiedlich waren. Auch im Beirat gab es keine einhellige Meinung. Das Plenum diskutiert über das letzte CHE-Ranking. Die Publikationen sind dazu aus dem MathSciNet genommen, nachdem die Namen der Autoren jeweils in den Dekanaten abgefragt worden waren. Frau Bauer kritisiert die Qualität der Recherche, insbesondere die Tatsache, dass nicht alle Publikationen gefunden wurden und Bayreuth dadurch bei der Beurteilung schlecht weggekommen ist. Weiterhin sind die vielen interdisziplinären Publikationen überhaupt nicht erfasst worden. Sie spricht sich gegen das reine Zählen von Publikationen und das Aufteilen von Punkten bei mehreren Co-Autoren aus. Frau Bauer fordert ein vernünftiges Ranking-Kriterium und befürwortet eine Gewichtung mit der Qualität der Zeitschrift, in der veröffentlicht wird. Herr Siebert gibt zu bedenken, dass es nun einmal sehr schwierig ist, Rankings aufzustellen und warnt davor, *einen Algorithmus zu entwickeln, mit dem wir ein exaktes Ranking machen können*. Er hält MathSciNet bei umsichtiger Einsetzung für die beste Methode, um eine ungefähre Aussage machen zu können und schlägt vor, mit den Leuten vom CHE noch einmal in Ruhe zu reden. Herr Matzat warnt vor der Verabsolutierung solcher Umfragen. Auch er kritisiert, dass hier etwas als wissenschaftlich fundiert verkauft und publiziert worden sei, was diesem Anspruch nicht genüge. Herr Goette aus Regensburg verweist im Zusammenhang mit den randständigen Zeitschriften auf das Zentralblatt, welches diese oft noch mit aufführt. Herr Cohors-Fresenborg weist darauf hin, dass der Bereich Lehrerausbildung für jemanden, der den Fragebogen ankreuzen soll, nicht zu identifizieren ist. Er ist dafür, mehr erklärenden Text dazu zu schreiben mit Fallbeispielen oder auch mehr Kategorien aufzumachen. Die von ihm aufgeworfene Frage, ob Publikationen und Stellen in der Fachdidaktik auch gleichberechtigt mitgezählt würden, wird besprochen. Herr Kreuzer

schlägt vor, dem CHE mit der Personenliste auch gleich anzugeben, wo die Person veröffentlicht und auch die ungefähre Zahl der Veröffentlichungen mitzuteilen. Herr Matzat stellt die Wirkungsweise und Kompetenz des CHE insgesamt in Frage. Die Sprecherin widerspricht dem, da das CHE sehr darum bemüht ist, ein seriöses Ranking in Absprache mit Hochschulen und Fachkonferenzen zu machen und konstruktiven Änderungsvorschlägen gegenüber aufgeschlossen ist.

Top 9: Auslobung eines KMathF-Preises

Nach kurzer Diskussion wird der Vorschlag der Sprecherin, einen KMathF-Preis für Staatsexamensarbeiten von jeweils etwa 2000 Euro auszuloben, mit 2 Gegenstimmen und 11 Enthaltungen angenommen. Die Erhöhung der Motivation, eine Staatsexamensarbeit in Mathematik zu schreiben, wurde als Hauptargument für diese Entscheidung mehrfach genannt. Der Preis soll nach Erprobung in den nächsten zwei Jahren wiedervergeben werden.

Top 10: Statistiken über die Studiendauer und Anfängerzahlen

Die Statistiken liegen als Tischvorlage aus. Es gibt eine Vereinbarung, dass diese so nicht veröffentlicht werden. Man möchte lediglich die Trendwende ermitteln, die dann veröffentlicht werden kann.

Top 11: Kassenbericht

Frau Kersten legt den Kassenbericht vor. Die beiden Kassenprüfer bestätigen, dass alle Einnahmen und Ausgaben ordentlich belegt sind. Es ist im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von 200 Euro vorhanden. Das Plenum entlastet die Sprecherin und ihren Stellvertreter durch Akklamation.

Top 12: Entwicklung in den Ländern

Der Bericht aus Mecklenburg-Vorpommern: Herr Wildenhain hat – wie angekündigt – einen starken Brief bezüglich der Situation in Rostock und Greifswald geschrieben. Das Übelste konnte abgewehrt werden, die Zukunft sei jedoch unklar – 300 Stellen (15-20 Prozent) werden gestrichen. Es wird rege über das Thema Drittmittelgeber diskutiert. Dann werden die

Regelungen zu den Studienbeiträgen (Einführung und Verwendung) besprochen. Niedersachsen erhebt zum WS Beiträge von 500 Euro, in Nordrhein-Westfalen werden das aufgrund des Drucks vom Ministerium auch fast alle Universitäten machen. In Aachen werden ab dem WS Studienbeiträge für die Anfänger und ab dem SS 2007 für alle Studierenden erhoben. Abschließend diskutiert man noch einmal über Masterregelungen, insbesondere Benotungs- und Zugangsregelung. Auch die Quotenfrage wird dabei rege besprochen.

Top 13: Resolutionen

Es wird diskutiert, ob sich die KMathF der MNFT-Resolution anschließt. Die Meinung, dies nicht zu tun, ist vorherrschend. Es werden keine Resolutionen verabschiedet.

Top 14: Verschiedenes

Als Termin für die nächste Plenarversammlung wird Sa, der 05. Mai 2007, angesetzt.

Herr Halbritter erzählt von einem Angebot der Deutschen Telekom, auf deren Kosten durch die Bundesrepublik zu reisen und Vorträge zu halten.

Herr Cohors-Fresenborg kündigt die Sommerakademie für die Oberstufenschule (Robert Bosch Stiftung) an und verweist auf eine Internetankündigung.

Die Sprecherin dankt dem Plenum und beendet die Sitzung.